

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 18=38 (1872)

Heft: 23

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

enthielt. Die Kugeln befanden sich in einem ledernen Beutel.

Die Taktik der Spanier war jener der Schweizer und Landsknechte ähnlich; zum Gefecht stießen gewöhnlich 3 Regimenter zusammen und bildeten eine Bataglia (Schlachthausen).

Bei dem Beginne des Treffens plänkelten leichte Reiter und Schützen zu Fuß; unter dem Schutze derselben und des groben Geschüzes entwickelten sich die Regimenter und ordneten sich, in Schlachthausen geschaart, zum Gefecht. War die Schlachtordnung formirt und schritten die Massen zum Angriff, dann sammelten sich die Läufer und Schützen wieder in ihren Eintheilungen.

Die Schützen der Spanier erlangten schon früh einen großen Ruf. Die Siege von Bicocca und Bavia werden ihnen hauptsächlich zugeschrieben. Bei Bicocca vernichteten die Schützen mit ihrem hier das erste Mal angewendeten Gliederfeuer die Töten der Schlachthausen der kühn anstürmenden Schweizer.

Der spanische Feldherr Pescara soll die spanischen Schützen abgerichtet haben, die Ketterei in zerstreuter Fehart anzugreifen, sich bald in eine Menge kleiner Büge zu sammeln, dann wieder auseinander zu laufen und sich zu zerstreuen, um sich, sobald es notwendig, wieder zu vereinigen. — Dieses Manöver hatten die Spanier (wie behauptet wird) den Mohren abgelernt.

(Schluß folgt.)

Das eidg. Offiziersfest.

Das Rundschreiben des Centralkomite's der schweizerischen Militärgesellschaft vom 18. Mai 1872 ist in Nr. 21 d. Bl. veröffentlicht worden. Dasselbe bezweckt, die Sektionen der schweiz. Militärgesellschaft über die Motive aufzuklären, welche das Centralkomite veranlaßt haben, in Folge der Verwerfung der revidirten Bundesverfassung für einstweilen auf die Abhaltung des Centralfestes zu verzichten. Es haben dieselben eine verschiedenartige Beurtheilung gefunden. Sei es uns daher gestattet, unsere Meinung, welche in einigen Punkten von der des Centralkomite's abweicht, hierorts mitzutheilen. Wir sind vollkommen einig mit demselben, daß es nicht am Platze gewesen wäre, in einem Momente, wo der Partikularismus über die Idee der Einigkeit, über die Idee der Eidgenossenschaft selbst gesiegt hat, unter dem eidgenössischen Banner prunkhafte Feste zu feiern.

Es handelte sich aber auch zunächst nicht darum, denn zum Feiern war die Zeit unter allen Umständen schlecht gewählt. Nein, das Fest sollte nur das äußere Gewand einer ernsten Arbeit sein, welche uns das Centralkomite auf die Tage vom 2. und 3. Juni versprochen hatte. Wäre diese Arbeit heute ohne Nutzen gewesen? Hätte sie vielleicht nicht vielfach beitragen können, im Sinne der Bestrebungen des Centralkomite's zu wirken? Wäre es nicht vielleicht von hohem Nutzen für die Sache des Vaterlandes, wenn das eidgenössische Banner trotz allem Unge-

rer unserer wehrhaften Mannschaft unter seinem Schutze versammelt worden wären?

Es ist wahr, das Schweizervolk hat sich gegen die Bundesrevision ausgesprochen, welche in militärischer Beziehung Veränderungen von bedeutender Tragweite und, wie wir mit dem Centralkomite hofften, von segensreichen Wirkungen für unsere Wehrkraft gebracht haben würden. Ist aber damit gesagt, daß das Schweizervolk im Militärwesen überhaupt keine Reformen will? Wir glauben, daß die ganze Revisionsbewegung das Gegentheil beweist. Die Nothwendigkeit von gründlichen Reformen ist von gar Niemanden, selbst nicht von den Waadtländern, bestritten worden. Man war nur getheilt darüber, wie diese Reformen zu erzielen seien. Wäre es nun nicht gerade Aufgabe einer eidg. Offiziersversammlung, in ernsthaften Verhandlungen und unter Ausschluß aller Festbummel, diese Reformen und die Mittel, sie zu erzielen, einer allseitigen und gründlichen Prüfung zu unterziehen: an einer Versammlung, wo die erfahrensten und gewiegtesten Führer unserer Armee in der Mitte ihrer Kameraden die wichtige Frage der Armee-Organisation, sei es nun auf dem gegebenen konstitutionellen Boden, sei es auf einem erst zu erstrebenden, besprechen würden. Könnten nicht an einer solchen Zusammenkunft Mißverständnisse gehoben, Meinungen ausgetauscht, Vorurtheile zerstreut, neue fruchtbringende Ideen geltend gemacht werden? Könnte nicht an einem solchen Feste die Idee der Zusammengehörigkeit, der gegenseitigen Solidarität, des Vaterlandes, welches alles Andere überragen soll, von Neuem befestigt werden?

Wir glauben und hoffen, die Aufgabe des eidg. Offiziersfestes in dieser Weise aufgefaßt, könnte dessen baldige Abhaltung nur segensreiche und dem Vaterlande zum Besten dienende Wirkungen zur Folge haben.

Wir wünschen daher, und wir glauben mit diesem Wunsche nicht allein zu stehen, das eidg. Centralkomite in Aarau möchte, wie es rechten eidgenössischen Wehrmännern geziemt, welche sich weder durch Hindernisse noch durch momentane Mißgeschicke abschrecken lassen, ihr Ziel zu verfolgen, mit frischem Muth und verdoppelten Kräften die Organisation der eidg. Offiziersversammlung in kürzester Frist und zwar noch im Laufe dieses Sommers (August oder September) an die Hand nehmen.

An die Offiziere möchten wir hinwieder den Wunsch richten, daß sie zahlreich und mit all' dem Ernst und der patriotischen Gesinnung an der Versammlung theilnehmen, welche ihnen durch die heutigen Verhältnisse zur gebieterischen Pflicht gemacht werden.
H.

Vorlesungen über die Taktik. Hinterlassenes Werk des Generals Gustav v. Griesheim. Dritte, umgearbeitete und vermehrte Auflage. Berlin, Verlag der Kgl. Geh. Ober-Hofbuchdruckerei (R. v. Decker), 1872. 8. 728 S.

Das in dritter Auflage vorliegende Buch gilt mit vollem Recht als eines der ausgezeichnetsten Lehr-

bücher über Taktik. Dasselbe ist in Preußen sehr verbreitet. Griesheim war der Lehrer von vielen jener Generale, die im letzten Feldzug den Beweis geliefert, daß sie eine gute Schule genossen haben.

Mit Gelegenheit und Gründlichkeit verbindet das vorliegende Lehrbuch den Vortheil einer klaren und anziehenden Schreibart. Bei dem Ruf, den dasselbe verdienstermaßen besitzt, bedarf es keiner besondern Empfehlung. E.

Europa und der deutsch-französische Krieg 1870 bis 1871 von W. S. Karl Schmidler. 2 Bände. Leipzig, Verlag von Fr. Wilhelm Grunow. 1871.

Der Herr Verfasser legt das Hauptgewicht nicht auf die militärischen Ereignisse des gewaltigen Kampfes, sondern auf die politischen Verhältnisse und den Eindruck, den die Erfolge und Verwicklungen des Krieges in andern Staaten gemacht haben. Eine Anzahl diplomatischer Aktenstücke und Gedichte, die als Beilagen beigegeben sind, dienen zur Charakterisirung der Zeitstimmung. — Der 1. Band reicht bis zur Kapitulation von Sedan und der Proklamation der Republik in Paris, der 2. bis zum Frieden von Versailles. E.

Geschichte Roms von Karl Peter. III. Band. Dritte, verbesserte Auflage. Halle, Verlag der Buchhandlung des Waisenhauses. 1871.

In dem vorliegenden III. Band (der I. und II. sind uns unbekannt) wird die Zeit von Kaiser Augustus bis zum Tode Marc Aurels behandelt. Der Zweck des Buches ist, ein Lehrmittel für höhere Bildungsanstalten zu liefern. Doch ist dasselbe durch Gründlichkeit und Darstellungsweise auch ein werthvolles Belehrungsmittel für ein gebildetes Publikum. E.

Feldzug 1870—71. Die Operationen der Südarmerie im Januar und Februar 1871. Nach den Kriegsakten des Oberkommando's der Südarmerie von Hermann Graf Wartensleben, Oberst im Generalstab. Mit zwei Karten. Berlin, G. S. Mittler u. Sohn. 1872.

Der offiziellen Darstellung des Hrn. Major Blume ist rasch eine zweite gefolgt. Während erstere sich mit dem Zusammenhang der strategischen Operationen der deutschen Armeen beschäftigt, behandelt die letztere ausschließlich die der Südarmerie. Die Letztern haben für uns ein besonderes Interesse, da in Folge derselben die Bourbaki'sche Armee zum Ueberschritt auf Schweizergebiet genöthigt wurde. Aehnlich dem Werk des Major Blume, stützt sich das des Hrn. Oberst Graf Wartensleben auf die Kriegsakten.

Der Herr Verfasser hat es verstanden, mit Klarheit die Operationen der Südarmerie und die zu überwindenden Schwierigkeiten darzustellen. Er weiß mit wenig Worten viel zu sagen. Das Werk des Obersten Wartensleben kann als wahres Vorbild eines bündigen militärischen Styles aufgeführt werden. E.

Die deutsche Gewehrfrage. Mit Berücksichtigung der neuesten europäischen Ordonnanz-Modelle bearbeitet von Wilhelm v. Blönnies, großherzoglich hessischem Major, und Hermann Weygand, Hauptmann und Batterie-Chef. Mit 80 in den Text gedruckten Originalholzschnitten und 40 Tabellen. Darmstadt und Leipzig, Eduard Zernin. 1872.

Im Laufe des letzten Jahrganges haben wir die Nachricht von dem Hinscheiden des großh. hessischen Majors v. Blönnies gebracht. Die hohen Verdienste, welche sich der Verstorbene in der Waffentechnik erworben, haben seinen Namen in ganz Europa bekannt gemacht. Vielen unserer Kameraden ist er von den Versuchen in Arara, denen er längere Zeit betwohnte, als ein liebenswürdiger Offizier bekannt. Die Vollenbung der Arbeit „Neue Studien über die gezogene Feuerwaffe der Infanterie“ war längst ein lebhafter Wunsch der zahlreichen Verehrer des Verstorbenen und aller derjenigen, die sich für eine wissenschaftliche Bearbeitung des erwähnten Gegenstandes interessirten. Lange ließ das Erscheinen des letzten Bandes auf sich warten. Nur dem Zufall danken wir es, daß derselbe überhaupt vollendet werden konnte. Leider war es dem Verfasser nicht mehr vergönnt, sein letztes Werk im Drucke erscheinen zu sehen. Wenige Tage nach Vollenbung des Manuscriptes war er nicht mehr unter den Lebenden. Die großen Leiden, welche die tödtliche Krankheit des Verfassers mit sich brachten, erschwereten ihm die Arbeit, diese rückte deshalb nur langsam vorwärts; es war fraglich, ob dieselbe zu Ende geführt werden könne. Da kam der in der technischen Militär-Literatur bereits rühmlich bekannte Hauptmann Weygand in Folge einer in der Schlacht von Gravelotte erhaltenen Verwundung zur Herstellung nach Darmstadt und Major v. Blönnies fand in ihm einen tüchtigen Mitarbeiter, welcher die rasche Vollenbung des Blönnies'schen Werkes sehr förderte.

Wenn wir das nun vor uns liegende Werk betrachten, sehen wir dasselbe behandeln die neuesten Fortschritte im Gebiete der Technik der Handfeuerwaffen. Dem Inhalt nach zerfällt das Buch in vier Abschnitte. Der 1. behandelt den praktischen Werth und die Kriegswirkung der Waffen; der 2. die ballistischen Leistungen der Handfeuerwaffen bis 1865; der 3. die Leistung und Konstruktion der neuesten europäischen Ordonnanz-Modelle; der 4. die Wahl des Modells; der 5. ballistische Bemerkungen; der 6. Nachträge.

In dem 4. Abschnitt werden nebst den Handfeuerwaffen auch die Mitrailleusen besprochen. Betreffs des neuen Modells ist die Schrift der Ansicht: Um die deutsche Bewaffnung ganz auf die Höhe der Zeit zu bringen, wäre es erforderlich, bei einem Rohr von 10,0 Mm. Kaliber eine Einheitspatrone von etwa 36 Gr. Gesamtgewicht mit 6 Gr. Pulverladung und 23 Gr. Hartblei (Zinnlegirung) einzuführen. Für diese Patrone würde auch neben einem neuen Einlader mit Werder'schem Verschluss ein Magazinsgewehr und eine Mitrailleuse neuen Modells herzustellen sein. Blönnies behauptet, es

gebe gegenwärtig fünf völlig durchgearbeitete kriegsbrauchbare Modelle, nämlich die von Werder, Martini, Beaumont und Wetterli, und sagt in der Folge: Er würde zwar keinen Anstand nehmen, schon bei dem jetzigen Stand der Entwicklung der Magazinwaffe dieselbe zur Ausrüstung der Infanterie eines großen Heeres in Vorschlag zu bringen. Er begnüge sich aber damit, die sofortige Anschaffung von Repetirgewehren nach Wetterli für alle Jäger- und Schützenbataillone, sowie für die sämmtliche Reiterei als eine durchaus nicht riskirte, sondern höchst zeitgemäße Reform zu bezeichnen.

Wir zweifeln nicht, das letzte Werk des verstorbenen Majors v. Plönies werde bei den Herren Kameraden, welche sich für Waffentechnik interessieren, die Beachtung finden, welche die gründliche Arbeit verdient. Niemand wird das Buch ohne aufrichtiges Bedauern über den großen Verlust, welchen die Waffentechnik und ihre Literatur durch den Tod des Majors v. Plönies erlitten hat, aus der Hand legen.

E.

A u s l a n d.

Frankreich. (Die Kapitulationen.) Das „Journal officiel“ fährt fort, die Entscheidungen der Untersuchungskommission über die Kapitulationen zu geben. Der Kommandant von Toul, Hauptmann Gué, wird getadelt, weil er die Stadt übergeben, ehe noch eine Bresche geschossen war, und weil er das Artilleriematerial, Pulver und Munition, nicht vernichtet und die Schusswaffen nicht dienstunfähig gemacht hatte. Gleichzeitig aber wird er von der Kommission gelobt, weil er den Widerstand trotz des wiederholten Ansehens des Gemeinderathes und trotz der sehr vorthellhaften Vorschläge des Feindes fortgesetzt hat. Ueber die Kapitulation von Laon erklärt die Kommission, daß der Tod des Kommandanten, General Thérémine d'Orme, jede weitere Beurtheilung dieser Uebergabe unnöthig erscheinen lasse; dennoch erscheint es bedauerlich, daß der Platz übergeben worden sei, ehe der General die Kanonen vernageln, die vorhandenen zwei Millionen Kartuschen zerstören und die 40,000 Kilogramme Pulver in die Magazine verstreuen ließ. Das Urtheil, betreffend die Uebergabe der Stadt Soissons, wird schließlich dahin resumirt, daß der Platzkommandant, Oberstlieut. v. Noué, die vollkommenste Unfähigkeit und eine große Schwäche an den Tag gelegt hat und daß er dem Konseil ungeeignet erscheint, noch fernerhin ein Kommando zu bekleiden.

Der „Courier de France“ meldet: Der Beschluß der Untersuchungskommission über die Kapitulation von Metz lautet: In Erwägung, daß Bazaine durch seinen Fehler eine Armee von 150,000 Mann verlor und gleichfalls durch seinen Fehler die Stadt Metz verloren ging; in Erwägung, daß er gegen alle Regeln der Pflicht und Ehre verstieß, ist die Untersuchungskommission der Ansicht, daß Bazaine vor das Kriegsgericht gestellt werde.

— (Kriegsgericht über Marschall Bazaine.) Der Kriegsminister legte einen Gesekentwurf wegen Zusammensetzung des zur Beurtheilung Bazaine's bestimmten Kriegsgerichtes vor. Die Dringlichkeit des Gesekentwurfes wurde angenommen.

De s t r e i c h. („Die Feld-eisenbahn-Abtheilungen in Oesterreich.“) Unter dem oben angeführten Titel brachte die „Neue Freie Presse“ einen Artikel, welcher bezüglich der Organisation dieser gewiß höchst wichtigen technischen Armee-Abtheilungen in ihrem jetzigen Bestande Bedenken erhebt und abändernde Vorschläge macht. — Der Leser dürste nach dem erwähnten Aussage glauben, daß man in Oesterreich erst durch den Krieg 1870—71 auf die Wichtigkeit der Feld-eisenbahn-Abtheilungen aufmerksam gemacht worden wäre, und daß nichts zur Vervollkommnung des

so nützlichen Institutes geschehe, bevor nicht von Außen wieder der Anstoß kommt. — Was nun die Idee der Feld-eisenbahn-Abtheilungen anbelangt, so brauchte wohl nicht erst der Krieg 1870—71, und auch nicht jener 1866 zu kommen, um deren Wichtigkeit klar zu legen. Dies that schon früher in überzeugendster Weise der amerikanische Bürgerkrieg, wo die Eisenbahnen, deren Zerstörung und Wiederherstellung eine Rolle spielten, wie sie die jüngsten europäischen Kriege nicht kannten. Es war auch gleich mit den Grundzügen der neuen Heeresorganisation, und zwar speziell vom Reichskriegsminister, also noch vor 1870, dem Institute der Feld-eisenbahn-Abtheilungen die nöthige Aufmerksamkeit geschenkt und Dank dem Entgegenkommen der Eisenbahn-Direktoren eine Organisation zu Stande gebracht worden, welche, was Zusammensetzung der Elemente, Zahl und Ausrüstung betrifft, die preussische Organisation von 1870—71 weit übertrifft. — Der einzige Mangel war, daß sie nicht schon im Frieden aktivirt wurden. Aber hierzu fehlten Mittel nothwendig, die in Ansehung der großen Anforderungen, welche beim Uebergang auf die neue Organisation und Bewaffnung an den Staatsapparat gemacht wurden, von den Reichsvertretungskörpern kaum zu erlangen waren. — Aber darum ließ man die Feld-eisenbahn-Abtheilungen doch nicht aus dem Auge, und kaum war der jüngste Krieg beendet, und noch bevor die Preußen an die Errichtung eines Eisenbahn-Bataillons gingen, hatte der Reichskriegsminister die Aktivirung der Feld-eisenbahn-Abtheilungen im Frieden, und zwar in einer Weise, daß sie den Staat auch nicht das Geringste kosten, in den Grundzügen genehmigt.

— Das Kenommé, welches sich die Genietruppen beim Stollenbau der Wiener Hochquellen-Wasserleitung und beim Baue des Weltausstellungspalastes erworben haben, und die Nachfrage, welche sich von Privaten bezüglich der Erwerbung von Genietruppen zu Bauherstellungen in Folge dessen einstellte, legten nämlich die Idee nahe, die Feld-eisenbahn-Abtheilungen im Frieden mit dem vollen Kriegsstande an Eisenbahn-Gesellschaften gegen entsprechende Entlohnung in Verwendung zu übergeben. — Auf diese Art erreichte man mit der bestmöglichen Ausbildung den Vortheil der steten Schlagfertigkeit der Feld-eisenbahn-Abtheilungen, ohne daß sie das Budget belasteten, und hiermit hatte man gewiß eine noch bessere Organisation als die preussische erreicht. — Soweit wir in dieser Richtung Einblick haben, können wir mittheilen, daß im Frieden zehn komplette selbstständige Abtheilungen dieser Art mit dem Gesamtstande von zehn Genies, zehn Plönier-Offizieren, dann 600 Mann der Plönier- und Genie-Truppe aufgestellt werden sollen. — Diese Anzahl liefert einen solchen Reservestand an Mannschaft, daß im Kriege weitere fünf Abtheilungen errichtet werden können. Im Kriege stoßen zu jeder Abtheilung noch eine Anzahl Civil-Bahn-Ingenieure und Bahnvorarbeiter. — Damit die ganzen jährlichen Kosten der Eisenbahn-Abtheilungen gedeckt werden, müssen die Baugesellschaften für jeden Soldaten während ungefähr 200 Arbeitstagen täglich 1 fl. 20 kr. durchschnittlich bezahlen. Offiziere und Mannschaft erhalten ihre gewöhnlichen Gebühren inclusive einer reichlichen Zulage vom Militär-Aerar. — Die Möglichkeit der berühmten Verwendung der Eisenbahn-Abtheilungen unter diesen finanziellen und noch andern, das Decorum währenden Bedingungen steht außer Frage, da bereits bezüglich der Anmeldungen vorliegen sollen. — Daß die Aktivirung noch nicht in Scene gesetzt wurde, dürfte einzig in dem Umstande liegen, als jedenfalls eingehende Verhandlungen mit den Handelsministern vorangehen müssen, die bekanntlich viel Zeit in Anspruch nehmen. — Das vorstehende, bereits der Verwirklichung nahe Projekt kommt mit dem Vorschlage in der „Neuen Freien Presse“ ganz überein, welcher letzterer daher antiquirt oder ein Plagiat ist.

Eng l a n d. (Das neue englische 25-Pfdr. Feldgeschütz.) Nach dem „Mechanics' Magazine“ vom 9. Dezember. v. J. wurde kürzlich ein neu konstruirtes 25 Pfdr. Feldgeschütz behufs Durchführung von ausgedehnten Schießversuchen nach Shoeburyness beschafft. — Das Rohr, ein Vorderlader, ist ebenso wie der neue jüngst eingeführte 16-Pfänder aus einer stählernen Bohrungsröhre mit aufgeschobenen schmiedeeisernen cylindrischen Ringen erzeugt, besitzt einen Kaliber von 4 Zoll englisch und 3 gleich-